

## Weißer Boxer im BK

Der weiße Boxer stammt bei Rassegründung vor 100 Jahren aus der Einkreuzung der Bulldogge in den Stamm des Bullenbeißers. Der stämmige, starkknochige Bullenbeißer mit dem quadratischen Gebilde weist vor allem im Kopf erhebliche Abweichungen vom heutigen Boxerstandard auf, das Kinn ist kaum markiert. Zur Entwicklung des Boxertyps brauchte man vor allem die markanten Kopfmerkmale der Bulldogge: den durchbrochenen Nasenrücken mit dem Stirnabsatz und den aufgebogenen Unterkiefer mit der Kinnmarkierung. In erster Linie wurden diese Merkmale durch strenge Inzucht fixiert. Dabei traten auch Eigenarten zutage, die wir gar nicht haben wollen: Die weiße Farbe, die Hasenscharten, Gaumenspalten und Hodenfehler. Sie werden seit Anbeginn der Zucht bis zum heutigen Tage rezessiv in der Rasse mitgeschleppt.

Die Zuchtpioniere - allen voran Friederun Stockmann und ihr Ehemann Philipp Stockmann - hatten großen Anteil an der fortschrittlichen Entwicklung der Rasse. Mit der Ernennung von Phillip Stockmann als ersten Hauptzuchtwart des BK Anfang des Jahres 1926 wurden schwarze und weiße Boxer nicht mehr ins Zuchtbuch eingetragen. Um die weiße Farbe zurückzudrängen, erhielten weiße Boxer Zuchtverbot. Die Erklärung, dass die weiße Farbe an der Kriegsfront zu auffällig war, erscheint fadenscheinig. Es war vermutlich die befürchtete Zunahme der Mängel, die es bei ohnehin zu kleiner Zuchtbasis zu bekämpfen gewesen wären. Inwieweit speziell die Weißen in punkto Taubheit besonders auffällig waren, wurde nicht erwähnt. Zu vermuten ist, dass man sich auf den gelben und gestromten Farbschlag konzentrieren wollte. Jedenfalls werden die dunkle Maske und die dunkel umrandeten dunklen Augen, die einen Großteil am typischen Kopfausdruck unseres Hundes bewirken, in dem wertvollen Standardwerk aus den Anfängen der Zucht „Beurteilung und Fehler des Boxers“ aus dem Zuchtbuch von 1912 deutlich hervorgehoben. Hier heißt es, der Ausdruck verrät Energie und Intelligenz, die Lidränder müssen eine dunkle Farbe haben.

Als man in den fünfziger Jahren für einige Zeit den weißen Abzeichen den Kampf angesagt hat, fingen die Hunde an, in der Qualität nachzulassen, sie verloren an Robustheit und Ausdruck durch nachlassende Pigmentierung der dunklen Maske. Als man nach zehn Jahren weiße Abzeichen wieder zuließ, blühte die Rasse erneut auf. Dieser Boom reichte bis in die achtziger Jahre.

Mit Herausgabe des neuen Tierschutzgesetzes 1987 erlitt die Rasse einen argen Dämpfer: Das Kupieren der Ohren wurde verboten. Im Zuge dieser Entwicklung wurden die weißen Welpen nach 50 Jahren Zeit des Totschweigens wieder in das Zuchtbuch aufgenommen, d.h. sie erhielten Abstammungsnachweise – bis heute hielt sich der jährliche Anteil der Weißen mit 10% gut in Grenzen.

Tief erschüttert und mit viel Grimm habe ich nun von der Absicht des BK Kenntnis genommen, dass man dem Druck der heutigen Generation, die im BK mehrheitlich von Unerfahrenheit und reinem Egoismus geprägt ist, in Bezug auf die Weißen nachgeben will. Offenbar übersieht man, dass man dabei ist, das seit Anbeginn der Rasse über viele Jahrzehnte geschaffene Erscheinungsbild des Boxer zu zersplittern.

Wo bleibt der Mut und das Verantwortungsbewusstsein des Klubs dem Rassestandard gegenüber, hier Einhalt zu gebieten? Die Weißen bekommen heutzutage Papiere, sie werden auch bei Leistungsprüfungen in den Klubbetrieb eingeschlossen. Aber was das standardgemäße typische Erscheinungsbild anbetrifft, gehören sie wegen des fehlenden absolut fremdartigen Kopfausdrucks nicht in das Zuchtbild.

Wohlweislich haben die Zuchtpioniere diese Tiere aus der Entwicklung der Rasse herausgehalten, nicht allein weil man sie als Träger von Taubheit oder anderen Erbdefekten gefürchtet hat, sondern weil sie auch nicht in das anzustrebende Rassebild gehören sollten. Von gravierender Bedeutung für diese ablehnende Haltung ist vor allem die bei den Weißen fehlende dunkle Maske, die sich laut Standard von der Farbe des Kopfes deutlich abheben muss, weil sie zu dem einzigartigen typischen Boxerausdruck gehört. Zu Recht wird über den VDH und die FCI über 100 Jahre weltweit gefordert, dass die Farben des Boxers gelb und gestromt sind.

Aus welchem Grund maßt man sich an, eine über hundert Jahre unter großen Opfern und Anstrengungen geschaffene Rasse nach Gutdünken zu verändern?

Karin Rezewski

Bremen.24.Januar 2011